



Frau Präsidentin
des Nationalrates
Doris Bures
Parlament
1017 Wien

ZI. LE.4.2.4/0162-RD 3/2017

Wien, am 07. November 2017

Gegenstand: Schriftl. parl. Anfr. d. Abg. z. NR Mag. Christiane Brunner, Kolleginnen und Kollegen vom 11.10.2017, Nr. 14126/J, betreffend Mikroplastik im Trinkwasser

Auf die schriftliche parlamentarische Anfrage der Abgeordneten Mag. Christiane Brunner, Kolleginnen und Kollegen vom 11.10.2017, Nr. 14126/J, teile ich Folgendes mit:

Zu den Fragen 1 bis 3:

Das österreichische Grundwasser wird flächendeckend an über 2000 Grund- und Quellwassermessstellen im Rahmen der Gewässerzustandsüberwachungsverordnung regelmäßig untersucht. Das Messprogramm umfasst eine Vielzahl von Parametern; Hinweise auf eine Belastung von österreichischem Grund- und Quellwasser mit Mikroplastik liegen nicht vor.

Das österreichische Trinkwasser wird zu 100% aus Grund- und Quellwasser gewonnen. Die Versickerung durch die filtrierenden Bodenschichten stellt einen wesentlichen Schutzmechanismus vor partikulärem Eintrag dar.

Zu den Fragen 4 bis 7:

Angelegenheiten des Trinkwassers fallen in die Kompetenz des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen.



Zu den Fragen 8 bis 10:

Dem BMLFUW liegen keine Studien vor, die auf eine Belastung von österreichischem Grund- und Quellwasser mit Mikroplastik schließen lassen.

Ein etablierter europäischer Abwasserparameter, der es gezielt erlauben würde, eine Emissionsbegrenzung von Plastikteilchen zu überwachen, ist derzeit nicht verfügbar.

Gerade im Bereich der Erfassung von Mikroplastik ist noch viel methodische Grundlagenarbeit zu leisten. Hierzu laufen im Auftrag des BMLFUW z.B. mit dem Projekt (T)EMPEST („Erfassung von Emissionen ausgewählter Spurenstoffe aus Kanalsystemen und Handlungsoptionen“) weitere wichtige Initiativen. In diesem Projekt (Auftragnehmer Umweltbundesamt gemeinsam mit TU Wien, TU Graz und Land Vorarlberg, Laufzeit 2017-2019), ist ein Projektschwerpunkt die Adaptierung und Validierung einer alternativen Methode zur Erfassung des Kunststoffanteils in Abwasserproben, beruhend auf der Bestimmung des Kunststoffanteils in den Proben mittels Analyse der Elementarzusammensetzung. Dadurch stünde der Siedlungswasserwirtschaft eine Methode zur raschen und kostengünstigen Analyse von Kunststoffemissionen aus Siedlungsgebieten zur Verfügung. Die bisherigen Methoden mittels Beprobung mit Netzen und Sieben sowie die Bestimmung mittels Infrarotspektroskopie stellen keine Standardmethoden dar, um allfällige Emissionsbegrenzungen von Mikroplastik zu überwachen. Die angestrebte Alternativmethode könnte ein Instrument zur Erfassung und Messung von Kunststoffgehalten in Abwässern sein und stellt somit eine neue und innovative Erfassungsmethode dar.

Zu den Fragen 11 und 12:

Das BMLFUW ist im Bereich Plastik und Mikroplastik seit Jahren aktiv. In Kooperation mit anderen relevanten Akteuren wurden unter anderem auch bereits Initiativen betreffend die Reduktion von Einträgen von Plastik und Mikroplastik in die Umweltmedien und schließlich in die Meere gesetzt (z.B. 10-Punkteprogramm für die Qualität der Donau, Initiative für einen europaweiten Ausstieg aus der Verwendung von Mikroplastik in Kosmetika, etc.). Es muss auch erwähnt werden, dass der Schlüssel für eine Reduktion der Verschmutzung an der Quelle in vielen Fällen bereits beim verantwortungsvollen Produktdesign liegt. Nicht zuletzt leistet auch ein bewusstes Konsumverhalten einen Beitrag.

Um das Ausmaß des freiwilligen Ausstiegs aus der Verwendung von Mikroplastik bei Kosmetika und Reinigungsmittel für Österreich zu erheben, führte das Umweltbundesamt im Auftrag des BMLFUW Mitte 2016 einen Untersuchungsschwerpunkt (Produkt-Monitoring) durch. Es zeigte sich, dass in Österreich der Umstieg auf mikroplastikfreie Alternativen teilweise schon erfolgt ist, jedoch nach wie vor mikroplastikhaltige Produkte am Markt zu finden waren. Ein weiterer Untersuchungsschwerpunkt wird derzeit durchgeführt, die Ergebnisse werden Anfang 2018 vorliegen.

Die Europäische Kommission hat für Ende 2017 die Vorlage einer EU-Plastikstrategie angekündigt. Das BMLFUW setzt sich für eine ambitionierte Plastikstrategie ein, in der unter anderem auch effektive Maßnahmen für die Bereiche Mikroplastik und Bioabbaubarkeit enthalten sein müssen.

Zu den Fragen 13 bis 15:

Auf Grund einer fehlenden Standardmethode sind für Angaben, welche Mengen von Mikroplastik in die Kanalisation, Kläranlagen und Gewässer gelangen, keine verlässlichen Daten vorhanden.

Generell kann davon ausgegangen werden, dass Kläranlagen Mikroplastik über die verschiedenen Reinigungsstufen effektiv aus dem Abwasser entfernen. Es gibt Hinweise, dass die vermeintlich hohe Anzahl von Partikeln sich in Bezug auf ihre Masse deutlich relativiert und im Bereich der Konzentrationen vieler organischer Spurenstoffe liegt (siehe hierzu auch Kapitel 3.4.2 der Pilotstudie zu Plastik in der Donau

https://www.bmlfuw.gv.at/wasser/wasserqualitaet/plastik_pilotstudie.html).

Der Bundesminister

